

für den Dienst in den Arbeitgeberverbänden ausgebildet, also eine Art Fabrikation von Schundware, die aber ihre Käufer findet. Ebenso geht es der Rechtswissenschaft, der Geschichtswissenschaft usw. Ein großes Beispiel, wie das moderne Kapital alles dazu aufwendet, um die Verdummung der Volksmassen zu fördern, ist das moderne Kino. Es könnte seinen natürlichen Eigenschaften nach ein großartiges Mittel zur Volksbildung werden. Aber das Kapital verwandelte das Kino in ein Werkzeug der Verdummung der Volksmassen und einer direkten Verhöhnung der modernen Arbeiterbewegung. Wir sehen also, daß die einzige Partei, die das Wissen der Arbeitermassen vergrößern will zum Nutzen derselben, die sozialdemokratische ist. Nun wird ein Skeptiker einwenden, daß die theoretische Ausbildung der Arbeiterschaft überhaupt überflüssig sei, und daß andererseits die Arbeiter diese Bildungsstoffe nicht verarbeiten können.

Diese Auffassung ist eine falsche aus folgenden Gründen:

Die moderne Arbeiterbewegung ist aus dem Anfangsstadium ihrer Entwicklung schon längst herausgewachsen. Sie muß zu verschiedenen, mitunter sehr komplizierten Fragen, wie Steuerungen, Agrarfragen, Mittelstandsfragen, Tarifverträgen, Lohnformen usw. Stellung nehmen.

Alle diese Fragen lassen sich nicht vom „gesunden praktischen Standpunkt“ aus beleuchten. Dazu gehört eine tüchtige Ausbildung in politischen und wirtschaftlichen Fragen. Und gerade der Arbeiter ist es, der am ehesten geeignet und berufen ist, den Gedankengang des Sozialismus sich anzueignen.

Ferner trägt die Bildungsarbeit dazu bei, den Arbeiter moralisch zu heben. Ein intelligenter, klassenbewußter Arbeiter wird jeden Angriff auf seine Menschenwürde entschieden zurückweisen.

Diese segensreiche Wirkung der Arbeiterbildung haben schon längst sogar eine Reihe Gelehrte, trotz ihrer Gegnerschaft zum Sozialismus, anerkannt. Prof. Schmoller äußerte sich auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik in Breslau im Jahre 1899 folgendermaßen:

„Ich muß gestehen, so sehr ich auch die Irrlehre der Sozialdemokratie bekämpfe, so sehr begrüße ich das Fortschreiten der Arbeiterbewegung im Interesse der Bildung, Gesundheitspflege und Kultur überhaupt.“

Prof. Karl Bücher, Leipzig äußerte sich in der von ihm herausgegebenen „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“ im Juli 1909 folgendermaßen (Es handelte sich um eine Besprechung von drei neu erschienenen sozialdemokratischen Schriften:

„Das Maß der Bildung, daß sich viele von ihnen (den deutschen Arbeitern) trotz mangelhaftesten Unterrichts und fast nie abbrechender Nahrungsjorge noch spät aneignen, ist gar nicht zu unterschätzen. Für alle aber bedeutet — das Lehren die drei hier angezeigten Bücher in eindringlichster Weise — der Eintritt in die Gedankenwelt des Sozialismus den gewaltigsten inneren Fortschritt.“

Diese Bildungsarbeit stempelt die moderne Arbeiterbewegung zu einer Kulturbewegung in besten Sinne des Wortes.

Darum, Genossen, hinein in die Kurse, besucht fleißig die Vorträge, schmiedet eure Waffen zum Kampfe gegen den Kapitalismus, immer und immer wieder an die Worte des großen Vorkämpfers der deutschen Sozialdemokratie denkend:

„Wissen ist Macht, Macht ist Wissen.“

Ch. R.

Kirche und Gewerkschaften in Deutschland.

Von Dr. Erdmann, Mitglied des Deutschen Reichstages.

III.

Die christlichen Gewerkschaften sind von Führern des Zentrums und der katholischen Kirche angegriffen worden zur Abwehr der sozialistischen Arbeiterbewegung. Die Bekämpfung des Sozialismus auf politischem wie auf gewerkschaftlichem Gebiete wurde den christlichen Gewerkschaften als ihre besondere Aufgabe hingestellt und die Generale des katholischen Volksvereins in München haben sich ihrer besonderen Pflicht darauf, die dort ausgebildeten christlichen Sekreäre und Agitatoren mit dem Auftrag zur Bekämpfung der sozialistischen Organisationen anzuverwandeln. Dabei wurde mit besonderem Eifer der religiöse Fanatismus der katholischen Arbeiter geweckt. Man lehrte sie nicht die sozialistischen Verbände nach ihren Leistungen für die Arbeiterklasse zu beurteilen, sondern sollte diese Verbände hin als vaterlandslos und besonders

als religionsfeindlich, wobei man sich der gemeinsten Entstellungen der Wahrheit, der Lüge und der Verleumdung bediente. Selbstverständlich fehlte auch nicht der Hinweis auf den Klassenkampf der sozialistischen Organisationen, den man wahrheitswidrig so deutete, als ob es dabei einzig und allein auf den Kampf um des Kampfes willen, nur auf die Segnung und Verzweiflung der Arbeiter abgesehen sei. Demgegenüber betonten die christlichen Gewerkschaften, unter Anleitung ihrer Gründer und Führer, den friedlichen Charakter ihrer Bewegung; sie gelobten sich Bescheidenheit und Versöhnlichkeit gegenüber dem Unternehmertum und priesen sich den herrschenden Klassen als die Retter vor dem „Uebermut“ und der „Begehrlichkeit“ der sozialistischen Arbeiterbewegung an.

Das waren die Grundsätze, mit denen die christlichen Gewerkschaften geschaffen und erzogen wurden. Und mit solchen Grundsätzen glaubten die Führer, bald einen großen Teil der noch unorganisierten Arbeiter in Deutschland werben und damit den Drachen Sozialismus erschlagen zu können. Aber es kam anders. Der Zulauf selbst aus den Kreisen der gläubigen Arbeiter war nur gering, trotz aller Nähe der katholischen Geistlichkeit, der Führer und Blätter der Zentrums- und christlichen Gewerkschaften die katholischen Arbeiter zuzutreiben. Gewiß, die christlichen Gewerkschaften nahmen im Laufe der Jahre an Mitgliedern zu; aber wenn sie um 10000 Mitglieder wuchsen, steigerte sich bei den sozialistischen Verbänden die Zahl der Mitglieder um 100000. Wuchs dem jauchenden christlichen Lamm ein Kopf, so wuchsen dem sozialistischen Drachen zehn Köpfe. Der gesunde Sinn der deutschen Arbeiter ließ sich weder durch Verleumdungen, noch durch fromme Mahnungen und himmlische Versprechungen betören. Daraus kam folgendes: Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften waren zwar zur Bescheidenheit und Versöhnlichkeit erzogen, aber es war ihnen auch gesagt worden, daß sie mit solchen Tugenden bei dem Unternehmertum und bei der Gesetzgebung weiter kämen, als die Sozialisten mit ihrem Klassenkampf. Aber darin sahen sie sich bald getäuscht. Die Unternehmer fragten nicht nach der Bescheidenheit und Friedfertigkeit, womit sie ihre Forderungen vorbrachten. Wenn sie höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit forderten, wurden sie genau so abgewiesen, ihre Organisationen wurden genau so mißachtet und ihre Leute genau so gemäßigelt, wie das bei den sozialistischen Verbänden der Fall war. Da nun die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften nicht umsonst zahlen, da sie von ihrer Organisation greifbare Erfolge sehen wollten, drängten sie ihre Führer zu schärferen Maßnahmen, und so wurden denn die christlichen Gewerkschaften durch den Zwang der Verhältnisse auf den Weg des Klassenkampfes gedrängt. Das hatte nun aber weiter zur Folge, daß sich das Verhältnis der christlichen zu den sozialistischen Verbänden wesentlich umgestaltete. Um Lohnbewegungen selbständig vorzunehmen, dazu waren die christlichen Gewerkschaften zu schwach, an Mitgliedern, wie am Mitteln. Wollten sie etwas erreichen, dann ging das nur im Gefolge und im Anschluß an die starken sozialistischen Verbände. So sahen wir denn vom Jahre 1900 an vielfach die beiden Organisationen zusammengehen, und es muß anerkannt werden, daß sich die christlichen Gewerkschaften dabei wie anfällige und klassenbewußte Arbeiterorganisationen betrugten. Die Dinge gestalteten sich so, daß man damals in beiden Lagern die Möglichkeit einer weiteren Annäherung bis zur völligen Verschmelzung der beiden Richtungen nicht für ausgeschlossen hielt. Der erwähnte Herr Giesberts äußerte damals, die christlichen Gewerkschaften seien nicht dazu da, ihre sozialistischen Brüder zu bekämpfen. Wenn man auch vorläufig sich noch in getrennten Organisationen befinde, so werde man doch in der Stunde des Kampfes zusammenhalten und nie das Ziel aus den Augen verlieren: den Zusammenschluß aller Arbeiter in einer einzigen starken Organisation.

Diese Wandlung nach der radikalen Seite hin geschah keineswegs den Vätern und Gründern der christlichen Gewerkschaft. Zunächst nicht dem Zentrum. Das Gefolge dieser Partei besteht zwar aus Arbeitern, kleinen Bauern und Handwerkern, aber die Führung der Partei und ihre parlamentarische Vertretung besteht aus Großgrundbesitzern, Unternehmern, hohen Beamten und Angehörigen des Adels und der Geistlichkeit; also aus Leuten, die ihrer weitaus größten Mehrheit weder ein Verständnis für die Lage der Arbeiter noch die Neigung haben, den Forderungen des arbeitenden Volkes entgegenzukommen. Die katholischen Fabrikanten und Handwerker, die in der Zentrums-Partei ein wichtiges Wort mitzureden haben, sehen in den christlichen Gewerkschaften einen Stören des wirtschaftlichen Friedens und Wegbereiter des Sozialismus; im Uebrigen ist das Zentrum in seiner jetzigen Beschaffenheit

eine durchaus konservative und fortschrittsfeindliche Partei, die allem abhold ist, was dem sozialen und politischen Aufstieg der Arbeiterklasse dienlich sein kann.

Nun gibt es allerdings in der Zentrumsleitung Leute, die aus politischen Gründen über die christlichen Gewerkschaften ihre Hand halten. In einzelnen Teilen Deutschlands, so namentlich im industriereichen Westen, wird das Zentrum bei den Wahlen stark bedrängt von der Sozialdemokratie. Hier hat das Zentrum alle Ursache, seine Massen zusammenzuhalten und sich namentlich die katholischen Arbeiterorganisationen zu sichern. Mit Rücksicht auf diese Umstände finden die christlichen Gewerkschaften im Zentrum immer noch einen starken Rückhalt. Ja, das Zentrum ist sogar soweit gegangen, einigen der christlichen Gewerkschaftsführern zu einem Reichstagsmandat zu verhelfen. Die Zahl dieser Gewerkschaftsführer ist sorgsam bemessen; gegenwärtig sind es sechs unter 90 Mitgliedern der Zentrumsfraktion und ihre Art ist ebenso sorgsam geprüft, daß das Zentrum von ihnen keine Störung seiner volksfeindlichen Politik zu fürchten braucht. Das war ein schlauer Streich des Zentrums. Es befriedigte den Ehrgeiz der christlichen Gewerkschaftsführer, ordnete sie als Politiker dem Fraktionszwange und wirkte durch sie auf die christlichen Organisationen, so daß diese genau wie die Führer unlöslich mit der klerikalen Politik verknüpft sind.

Die christlichen Gewerkschaftsführer sind von der radikalsten Gesinnung, der sie eine Zeitlang zusteueren, längst wieder abgelenkt. Unter dem Druck des Zentrums und — wie später noch dargelegt werden soll — der Kirche haben sie sich wieder vollständig der Aufgabe zugewendet, die sozialistischen Organisationen auf Tod und Leben zu bekämpfen. Sie sind mit Leib und Seele dem reaktionären Kurs ergeben, den die Partei, der sie angehören, auf politischem Gebiet steuert. Und nichts ist unwahrer als wenn die christlichen Gewerkschaften in ihrem Programm verkünden, daß sie politisch neutrale Organisationen seien. Schon ihr steter Kampf gegen die Sozialdemokratie, den sie in Wort und Schrift und Tat führen, beweist das Gegenteil. Und was sie sonst „politische Neutralität“ nennen, ist weiter nichts, als politische Entschlossenheit, um nicht die volksfeindliche Politik des Zentrums zu hören. Die christlichen Organisationen regen sich nicht, auch wenn im Parlament Fragen verhandelt werden, die das wirtschaftliche Leben der Arbeiter aufs tiefste berühren (Handels-, Zoll- und Steuerfragen); sie regen sich nicht, weil es ihnen an Mut fehlt, dem Zentrum gegenüber die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Aber sie erlauben ihren Führern, als Abgeordnete die schändliche Politik des Zentrums und der Konservativen mit zumachen, die auf Entrechtung und Ausbeutung der Volksmassen ausgeht. Die Bekämpfung der Sozialdemokratie und das Verhältnis zu der konservativen klerikalen Seite im deutschen Parteileben bricht dem Märchen von der „politischen Neutralität“ der christlichen Gewerkschaften den Hals!

IV.

Die Wendung der christlichen Gewerkschaften zum Klassenkampf und ihre Annäherung an die sozialistische Arbeiterbewegung wurde nicht nur vom Zentrum, sondern viel mehr noch von der Kirche übel aufgenommen. Es sei bemerkt, daß streng kirchlich gesinnte Leute unter den deutschen Katholiken von vornherein mit der Bildung der christlichen Gewerkschaften unzufrieden waren. Ihnen schien das Zusammensein mit evangelischen Arbeitern schon eine große Gefahr für das Seelenheil der katholischen Arbeiter zu bedeuten. Namentlich erregte es in diesen Kreisen auch Anstoß, daß in den Kundgebungen der christlichen Gewerkschaften vielfach die Rede war von allgemein christlichen, das heißt beiden Bekenntnissen gemeinsamen Grundsätzen. Gibt es doch nach den Lehren der katholischen Kirche nur ein Christentum, nämlich das der katholischen Kirche, während der evangelische Glaube einen Abfall vom wahren Christentum bedeutet. Der Widerstand dieser streng kirchlichen Kreise im deutschen Katholizismus wuchs, als die christlichen Gewerkschaften sich mehr und mehr der Politik der sozialistischen Verbände bedienten, als sie mehr und mehr auf eine selbständige Arbeiterbewegung zusteueren und mit dem Anspruch auftraten, die wirtschaftlichen Angelegenheiten ihrer Mitglieder aus eigener Kraft, unter Beiseitlassung geistlicher Ratshläge und Ermahnungen, zu regeln.

Diese aberkirchlichen Kreise wußten die Aufmerksamkeit der deutschen Bischöfe auf das Gefährliche der neuen Bewegung hinzuweisen und die geistlichen Oberherren erließen dann im Oktober 1900 ein Schreiben an die Geistlichkeit,

worin die christlichen Gewerkschaften als Unternehmungen bezeichnet wurden, die mit den kirchlichen Lehren in Widerspruch ständen und darum für katholische Arbeiter ungeeignet seien. Wenn katholische Arbeiter das Verlangen hätten, ihre wirtschaftlichen Interessen wahrzunehmen, möchten sie sich in ihren Gesellen- und Arbeitervereinen beruflich gruppieren und in diesen Fachabteilungen, beraten und geleitet von den geistlichen Vorständen, für ihr irdisches Wohl tätig sein. Das war in klipp und klaren Worten die Verurteilung der christlichen Gewerkschaften durch die deutschen Bischöfe! Durch das bischöfliche Urteil ermutigt, gingen die streng kirchlichen Katholiken mit der Gründung jener von den Bischöfen empfohlenen Fachabteilungen vor. Es bildete sich neben den christlichen Gewerkschaften eine streng katholische Gewerkschaftsbewegung, die sich rühmte, in vollem Einklang mit der kirchlichen Lehre, mit den Forderungen der Päpste und Bestrebungen der geistlichen Autorität zu stehen. Diese Bewegung trat mit viel Entschiedenheit auf, da sie sich der Gunst der hohen und höchsten Geistlichkeit sicher wußten; sie arbeitete mit vielem Eifer und wandte ihre Kraft insbesondere der Bekämpfung der christlichen Gewerkschaften zu. Sie war unsinnig an ihren Voraussetzungen und unfruchtbar in ihren Leistungen, aber schließlich war sie doch nur die ehrliche und folgerichtige Durchführung dessen, was die christlichen Gewerkschaften nur halb zu Ende führten. Ist die Voraussetzung im Programm der christlichen Gewerkschaften richtig, daß die wirtschaftlichen Aufgaben der Arbeiter nur unter Beobachtung der christlichen Grundsätze gelöst werden können, dann ist auch die Schlussfolgerung der katholischen Gewerkschaftsleute geboten, daß die gewerkschaftliche Tätigkeit katholischer Arbeiter sich nur auf katholischem Boden und in engstem Zusammenhang mit der katholischen Kirche zu vollziehen hat, da es für einen Katholiken nur eine Religion, den katholischen Glauben, geben kann. Die Unsinnigkeit der rein katholischen Gewerkschaftsbewegung zeigt eben, wohin man kommt, wenn man die Religion mit dem wirtschaftlichen und politischen Leben verquickt! Die beiden Richtungen in der katholischen Gewerkschaftsbewegung haben sich bis heute auf das Heftigste bekämpft. Beide waren bemüht, die Bischöfe und den Papst für sich zu gewinnen und womöglich durch einen Machtspruch von höchster kirchlicher Stelle aus den Gegner zu vernichten. Hierbei zeigte sich mal wiederum die Halbheit und Unehrllichkeit der christlichen Gewerkschaften. In ihrem Programm verkünden sie, daß sie selbständige Organisationen seien, unabhängig nach der politischen wie nach der kirchlichen Seite hin. Wenn sie das wären, was brauchten sie sich dann um die Angriffe und die Anklagen zu kümmern, die von der streng katholischen Richtung in religiöser Hinsicht gegen sie gerichtet werden? Was brauchten sie sich um die Gunst der Bischöfe und des Papstes zu bemühen, was brauchten sie sich zu sorgen, ob sie von der kirchlichen Seite anerkannt oder verurteilt werden? Nein, die christlichen Gewerkschaften sind nicht unabhängig von der Kirche. Ihre Angehörigen haben als Mitglieder der katholischen Partei des Zentrums darauf zu sehen, daß sie es mit der Kirche aus politischen Gründen nicht verderben, und die christlichen Gewerkschaften sind für ihre Agitation so sehr auf die Gunst und die Hilfe der Geistlichen angewiesen, daß sie im selben Augenblick verloren sind, wo die Kirche die Hand von ihnen abzieht oder wider sie mobil macht.

Man versteht also die Bemühungen der christlichen Gewerkschaften, die Angriffe und Anklagen ihrer streng katholischen Brüder bei Papst und Bischöfen abzuwehren. Hierbei hatten sie nun wenig Glück. Das gegenwärtige Oberhaupt der katholischen Kirche hält auf Glaubensreinheit und Unterordnung, und in dieser Beziehung waren ihm die Leute von der katholischen Gewerkschaftsrichtung die besseren Christen. Der Papst lobte sie bei jeder Gelegenheit und pries ihre Grundsätze und Vereinigungen als diejenigen, die seinen vollen Beifall hatten. Nahte sich ihm die andere Seite, so gab es zwar auch einige väterlich freundliche Worte, die aber doch mehr als eine Ermahnung zum Gehorsam und zur Befolgung des rechten Weges klangen. Die Worte des Papstes wurden gegen die katholische Richtung immer freundlicher, gegen die christliche Richtung immer unfreundlicher. Der Streit der beiden Richtungen dabei nahm immer heftigere Formen an, er griff über in das politische Leben der deutschen Katholiken. Da kam nach langem Hin und Her am 24. September 1912 die päpstliche Entscheidung in der Gewerkschaftsfrage in der Gestalt der Enzyklika Singulari quadam.

Man weiß, daß der Papst jene Bewegung in Italien, die man Christliche Demokratie nannte, und eine ähnliche Bewegung in Frankreich, den Simonismus, verboten hat. Die Mitglieder dieser Bewegungen waren gute Katholiken, die

für den Dienst in den Arbeitgeberverbänden ausgebildet, also eine Art Fabrikation von Schundware, die aber ihre Käufer findet. Ebenso geht es der Rechtswissenschaft, der Geschichtswissenschaft usw. Ein grelles Beispiel, wie das moderne Kapital alles dazu aufwendet, um die Verdummung der Volksmassen zu fördern, ist das moderne Kino. Es könnte seinen natürlichen Eigenschaften nach ein großartiges Mittel zur Volksbildung werden. Aber das Kapital verwandelte das Kino in ein Werkzeug der Verdummung der Volksmassen und einer direkten Verhöhnung der modernen Arbeiterbewegung. Wir sehen also, daß die einzige Partei, die das Wissen der Arbeitermassen vergrößern will zum Nutzen derselben, die sozialdemokratische ist. Nun wird ein Skeptiker einwenden, daß die theoretische Ausbildung der Arbeiterschaft überhaupt überflüssig sei, und daß andererseits die Arbeiter diese Bildungstoffe nicht verarbeiten können.

Diese Auffassung ist eine falsche aus folgenden Gründen:

Die moderne Arbeiterbewegung ist aus dem Anfangsstadium ihrer Entwicklung schon längst herausgewachsen. Sie muß zu verschiedenen, mitunter sehr komplizierten Fragen, wie Steuerfragen, Agrarfragen, Mittelstandsfragen, Tarifverträgen, Lohnformen usw. Stellung nehmen.

Alle diese Fragen lassen sich nicht vom „gesunden praktischen Standpunkt“ aus beleuchten. Dazu gehört eine tüchtige Ausbildung in politischen und wirtschaftlichen Fragen. Und gerade der Arbeiter ist es, der am ehesten geeignet und berufen ist, den Gedankengang des Sozialismus sich anzueignen.

Ferner trägt die Bildungsarbeit dazu bei, den Arbeiter moralisch zu heben. Ein intelligenter, klassenbewußter Arbeiter wird jeden Angriff auf seine Menschenwürde entschieden zurückweisen.

Diese segensreiche Wirkung der Arbeiterbildung haben schon längst sogar eine Reihe Gelehrte, trotz ihrer Gegnerschaft zum Sozialismus, anerkannt. Prof. Schmoller äußerte sich auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik in Breslau im Jahre 1899 folgendermaßen:

„Ich muß gestehen, so sehr ich auch die Irrlehre der Sozialdemokratie bekämpfe, so sehr begrüße ich das Fortschreiten der Arbeiterbewegung im Interesse der Bildung, Gesundheitspflege und Kultur überhaupt.“

Prof. Karl Bücher, Leipzig äußerte sich in der von ihm herausgegebenen „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“ im Juli 1909 folgendermaßen (Es handelte sich um eine Besprechung von drei neu erschienenen sozialdemokratischen Schriften:

„Das Maß der Bildung, daß sich viele von ihnen (den deutschen Arbeitern) trotz mangelhaftesten Unterrichts und fast nie abbrechender Nahrungsjorge noch spät aneignen, ist gar nicht zu unterschätzen. Für alle aber bedeutet — das Lehren die drei hier angezeigten Bücher in eindringlichster Weise — der Eintritt in die Gedankenwelt des Sozialismus den gewaltigsten inneren Fortschritt.“

Diese Bildungsarbeit stempelt die moderne Arbeiterbewegung zu einer Kulturbewegung in besten Sinne des Wortes.

Darum, Genossen, hinein in die Kurse, besucht fleißig die Vorträge, schmiedet eure Waffen zum Kampfe gegen den Kapitalismus, immer und immer wieder an die Worte des großen Vorkämpfers der deutschen Sozialdemokratie denkend:

„Wissen ist Macht, Macht ist Wissen.“

Ch. R.

Kirche und Gewerkschaften in Deutschland.

Von Dr. Erdmann, Mitglied des Deutschen Reichstages.

III.

Die christlichen Gewerkschaften sind von Führern des Zentrums und der katholischen Kirche gegründet worden zur Abwehr der sozialistischen Arbeiterbewegung. Die Bekämpfung des Sozialismus ist seitdem wie auf gewerkschaftlichem Gebiete wurde, denn auch als ihre besondere Aufgabe hingestellt und die Zentrale des katholischen Volksvereins in Münster verordnete ihren besonderen Fleiß darauf, die dort ausgebildeten christlichen Sekretäre und Agitatoren mit dem Kampfe zur Bekämpfung der sozialistischen Organisationen zu beschäftigen. Dabei wurde mit besonderem Eifer der religiöse Fanatismus der katholischen Arbeiter gewarnt. Man lehrte sie nicht die sozialistischen Verbände nach ihren Leistungen für die Arbeiterklasse zu beurteilen, sondern stellte diese Verbände hin als verlandslos und besonders

als religionsfeindlich, wobei man sich der gemeinsten Stellungungen der Wahrheit, der Lüge und der Verleumdung diene. Selbstverständlich fehlte auch nicht der Hinweis den Klassenkampf der sozialistischen Organisationen, den wahrheitswidrig so deutete, als ob es dabei einzig und auf den Kampf um des Kampfes willen, nur auf die Heilung und Verzweiflung der Arbeiter abgesehen sei. Demgegenüber betonten die christlichen Gewerkschaften, unter Anleitung ihrer Gründer und Führer, den friedlichen Charakter ihrer Bewegung. Sie gelobten sich Bescheidenheit und Versöhnlichkeit gegenüber dem Unternehmertum und priesen sich den herrschenden Klassen als die Retter vor dem „Uebermut“ und der „Begehrlichkeit“ der sozialistischen Arbeiterbewegung an.

Das waren die Grundsätze, mit denen die christlichen Gewerkschaften geschaffen und erzogen wurden. Und mit solchen Grundsätzen glaubten die Führer, bald einen großen Teil noch unorganisierten Arbeiter in Deutschland werben und mit den Drachen Sozialismus erschlagen zu können. Aber kam anders. Der Zulauf selbst aus den Kreisen der gläubigen Arbeiter war nur gering, trotz aller Mühe der katholischen Geistlichkeit, der Führer und Blätter der Zentrums- und christlichen Gewerkschaften die katholischen Arbeiter zuzutreiben. Gewiß, die christlichen Gewerkschaften nahmen im Laufe der Jahre an Mitgliedern zu; aber wenn sie um 10000 Mitglieder wuchsen, steigerte sich bei den sozialistischen Verbänden die Zahl der Mitglieder um 100000. Wuchs dem sozialen Lamm ein Kopf, so wuchsen dem sozialistischen Drachen zehn Köpfe. Der gesunde Sinn der deutschen Arbeiter ließ sich weder durch Verleumdungen, noch durch fromme Mahnungen und himmlische Versprechungen betören. Es kam folgendes: Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften waren zwar zur Bescheidenheit und Versöhnlichkeit erzogen, aber es war ihnen auch gesagt worden, daß sie mit solchen Tugenden bei dem Unternehmertum und bei der Gesetzgebung weiter kämen, als die Sozialisten mit ihrem Klassenkampf. Aber darin sahen sie sich bald getäuscht. Die Unternehmer fragten nicht nach der Bescheidenheit und Friedfertigkeit, sondern mit sie ihre Forderungen vorbrachten. Wenn sie höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit forderten, wurden sie genau abgewiesen, ihre Organisationen wurden genau so mißachtet, ihre Leute genau so gemahnt, wie das bei den sozialistischen Verbänden der Fall war. Da nun die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften nicht umsonst zahlen, da sie von ihrer Organisation greifbare Erfolge sehen wollten, drängten sie die Führer zu schärferen Maßnahmen, und so wurden denn die christlichen Gewerkschaften durch den Zwang der Verhältnisse auf den Weg des Klassenkampfes gedrängt. Das hatte aber weiter zur Folge, daß sich das Verhältnis der christlichen Gewerkschaften zu den sozialistischen Verbänden wesentlich umgestaltete. Die Lohnbewegungen selbständig vorzunehmen, dazu waren die christlichen Gewerkschaften zu schwach, an Mitgliedern, wie an Mitteln. Wollten sie etwas erreichen, dann ging das nur durch Gefolge und im Anschluß an die starken sozialistischen Verbände. So sahen wir denn vom Jahre 1900 an vielfach die beiden Organisationen zusammengehen, und es muß anerkannt werden, daß sich die christlichen Gewerkschaften dabei wie die ständige und klassenbewußte Arbeiterorganisationen betrug. Die Dinge gestalteten sich so, daß man damals in beiden Richtungen die Möglichkeit einer weiteren Annäherung bis zur völligen Verschmelzung der beiden Richtungen nicht für ausgeschlossen hielt. Der erwähnte Herr Giesberts äußerte damals, die christlichen Gewerkschaften seien nicht dazu da, ihre sozialistischen Brüder zu bekämpfen. Wenn man auch vorläufig sich noch getrennten Organisationen befände, so werde man doch in der Stunde des Kampfes zusammenhalten und nie das Ziel aus den Augen verlieren: den Zusammenschluß aller Arbeiter zu einer einzigen starken Organisation.

Diese Wandlung nach der radikalen Seite hin geschah keineswegs den Vätern und Gründern der christlichen Gewerkschaft. Zunächst nicht dem Zentrum. Das Gefolge dieser Partei besteht zwar aus Arbeitern, kleinen Bauern und Handwerkern, aber die Führung der Partei und ihre parlamentarischen Vertreter besteht aus Großgrundbesitzern, Unternehmern, hohen Beamten und Angehörigen des Adels und der Geistlichkeit; aus Leuten, die ihrer weitaus größten Mehrheit weder ein Verständnis für die Lage der Arbeiter noch die Neigung haben, den Forderungen des arbeitenden Volkes entgegenzukommen. Die katholischen Fabrikanten und Handwerker, die in der Zentrums-Partei ein wichtiges Wort mitzusprechen haben, sehen in den christlichen Gewerkschaften einen Stützpunkt des wirtschaftlichen Friedens und Wegbereiter des Sozialismus. Im Uebrigen ist das Zentrum in seiner jetzigen Beschaffenheit

...e durchaus konservative und fortschrittsfeindliche Partei, die
...em abhold ist, was dem sozialen und politischen Aufstieg
...Arbeiterklasse dienlich sein kann.

Nun gibt es allerdings in der Zentrumsleitung Leute,
...aus politischen Gründen über die christlichen Gewerkschaften
...die Hand halten. In einzelnen Teilen Deutschlands, so
...namentlich im industriereichen Westen, wird das Zentrum bei
...Wahlen stark bedrängt von der Sozialdemokratie. Hier
...ist das Zentrum alle Ursache, seine Massen zusammenzuhalten
...und sich namentlich die katholischen Arbeiterorganisationen zu
...beherrn. Mit Rücksicht auf diese Umstände finden die christ-
...lichen Gewerkschaften im Zentrum immer noch einen starken
...Stützpunkt. Ja, das Zentrum ist sogar soweit gegangen, einigen
...christlichen Gewerkschaftsführern zu einem Reichstagsmandat
...zu verhelfen. Die Zahl dieser Gewerkschaftsführer ist sorgsam
...gemessen; gegenwärtig sind es sechs unter 90 Mitgliedern der
...Zentrumsfraktion und ihre Art ist ebenso sorgsam geprüft, daß
...das Zentrum von ihnen keine Störung seiner volksfeindlichen
...Politik zu fürchten braucht. Das war ein schlauer Streich
...des Zentrums. Es befriedigte den Ehrgeiz der christlichen
...Gewerkschaftsführer, ordnete sie als Politiker dem Fraktions-
...ange und wirkte durch sie auf die christlichen Organisationen,
...daß diese genau wie die Führer unlöslich mit der klerikalen
...Politik verknüpft sind.

Die christlichen Gewerkschaftsführer sind von der radikalen
...Einschätzung, der sie eine Zeitlang zusteueren, längst wieder ab-
...kommen. Unter dem Druck des Zentrums und — wie
...früher noch dargelegt werden soll — der Kirche haben sie sich
...jedem vollständig der Aufgabe zugewendet, die sozialistischen
...Organisationen auf Tod und Leben zu bekämpfen. Sie sind
...mit Leib und Seele dem reaktionären Kurs ergeben, den die
...Partei, der sie angehören, auf politischem Gebiet fördert. Und
...dies ist unwahrer als wenn die christlichen Gewerkschaften
...ihrem Programm verständen, daß sie politisch neutrale
...Organisationen seien. Schon ihr steter Kampf gegen die
...Sozialdemokratie, den sie in Wort und Schrift und Tat
...führen, beweist das Gegenteil. Und was sie sonst „politische
...Neutralität“ nennen, ist weiter nichts, als politische Ent-
...sachtheit, um nicht die volksfeindliche Politik des Zentrums
...zu fördern. Die christlichen Organisationen regen sich nicht,
...wenn im Parlament Fragen verhandelt werden, die
...das wirtschaftliche Leben der Arbeiter aufs tiefste berühren
...Handels-, Zoll- und Steuerfragen); sie regen sich nicht, weil
...ihnen an Mut fehlt, dem Zentrum gegenüber die Inter-
...essen der Arbeiter zu vertreten. Aber sie erlauben ihren
...Führern, als Abgeordnete die schändliche Politik des Zentrums
...und der Konservativen mitzumachen, die auf Entrechtung
...und Ausbeutung der Volksmassen ausgeht. Die Bekämpfung
...der Sozialdemokratie und das Verhältnis zu der konservativ-
...klerikalen Seite im deutschen Parteileben bricht dem Märchen
...von der „politischen Neutralität“ der christlichen Gewerkschaften
...in Haß!

IV.

Die Wendung der christlichen Gewerkschaften zum Klassen-
...kampf und ihre Annäherung an die sozialistische Arbeiter-
...bewegung wurde nicht nur vom Zentrum, sondern viel mehr
...auch von der Kirche übel aufgenommen. Es sei bemerkt,
...daß streng kirchlich gesinnte Leute unter den deutschen Katho-
...liken von vornherein mit der Bildung der christlichen Gewerk-
...schaften unzufrieden waren. Ihnen schien das Zusammensein
...mit evangelischen Arbeitern schon eine große Gefahr für das
...Seelenheil der katholischen Arbeiter zu bedeuten. Namentlich
...regte es in diesen Kreisen auch Anstoß, daß in den Kund-
...gebungen der christlichen Gewerkschaften vielfach die Rede war
...von allgemein christlichen, das heißt beiden Bekenntnissen
...gemeinsamen Grundsätzen. Steht es doch nach den Lehren
...der katholischen Kirche nur ein Christentum, nämlich das der
...katholischen Kirche, während der evangelische Glaube einen
...Abfall vom wahren Christentum bedeutet. Der Widerstand
...der streng kirchlichen Kreise im deutschen Katholizismus wuchs,
...als die christlichen Gewerkschaften sich mehr und mehr der
...Politik der sozialistischen Verbände bedienten, als sie mehr
...und mehr auf eine selbständige Arbeiterbewegung zusteueren
...und mit dem Anspruch auftraten, die wirtschaftlichen An-
...liegenheiten ihrer Mitglieder aus eigener Kraft, unter
...Beseitigung geistlicher Ratschläge und Einmischungen,
...zu regeln.

Diese aberkirchlichen Kreise wußten die Aufmerksamkeit
...der deutschen Bischöfe auf das Gefährliche der neuen Be-
...wegung hinzuweisen und die geistlichen Oberhirten erließen
...am 10. Oktober 1900 ein Schreiben an die Geistlichkeit,

worin die christlichen Gewerkschaften als Unternehmungen be-
...zeichnet wurden, die mit den kirchlichen Lehren in Widerspruch
...stünden und darum für katholische Arbeiter ungeeignet seien.
...Wenn katholische Arbeiter das Verlangen hätten, ihre wirt-
...schaftlichen Interessen wahrzunehmen, möchten sie sich in ihren
...Gesellen- und Arbeitervereinen beruflich gruppieren und in
...diesen Fachabteilungen, beraten und geleitet von den geistlichen
...Vorständen, für ihr irdisches Wohl tätig sein. Das war in
...klipp und klaren Worten die Verurteilung der christlichen Ge-
...werkschaften durch die deutschen Bischöfe! Durch das bischöfliche
...Urteil ermutigt, gingen die streng kirchlichen Katholiken mit
...der Gründung jener von den Bischöfen empfohlenen Fachab-
...teilungen vor. Es bildete sich neben den christlichen Gewerk-
...schaften eine streng katholische Gewerkschaftsbewegung, die sich
...rühmte, in vollem Einklang mit der kirchlichen Lehre, mit den
...Forderungen der Päpste und Bestrebungen der geistlichen Au-
...torität zu stehen. Diese Bewegung trat mit viel Enthusiasmus
...auf, da sie sich der Gunst der hohen und höchsten Geistlichkeit
...sicher wußten; sie arbeitete mit vielem Eifer und wandte ihre
...Kraft insbesondere der Bekämpfung der christlichen Gewerkschaften
...zu. Sie war unfruchtbar an ihren Voraussetzungen und unfrucht-
...bar in ihren Leistungen, aber schließlich war sie doch nur die
...ehrliebe und folgerichtige Durchführung dessen, was die chris-
...tlichen Gewerkschaften nur halb zu Ende führten. Ist die Vor-
...aussetzung im Programm der christlichen Gewerkschaften richtig,
...daß die wirtschaftlichen Aufgaben der Arbeiter nur unter Be-
...obachtung der christlichen Grundsätze gelöst werden können, dann
...ist auch die Schlussfolgerung der katholischen Gewerkschaftsleute
...geboten, daß die gewerkschaftliche Tätigkeit katholischer Arbeiter
...sich nur auf katholischem Boden und in engem Zusammenhang
...mit der katholischen Kirche zu vollziehen hat, da es für einen
...Katholiken nur eine Religion, den katholischen Glauben, geben
...kann. Die Unfruchtbarkeit der rein katholischen Gewerkschaftsbe-
...wegung zeigt eben, wohin man kommt, wenn man die Religion
...mit dem wirtschaftlichen und politischen Leben verquickt! Die
...beiden Richtungen in der katholischen Gewerkschaftsbewegung
...haben sich bis heute auf das Heftigste bekämpft. Beide waren
...bemüht, die Bischöfe und den Papst für sich zu gewinnen und
...womöglich durch einen Machtspruch von höchster kirchlicher Stelle
...aus den Gegner zu vernichten. Hierbei zeigte sich mal wiederum
...die Halbheit und Unehrlichkeit der christlichen Gewerkschaften.
...In ihrem Programm verstanden sie, daß sie selbständige Or-
...ganisationen seien, unabhängig nach der politischen wie nach der
...kirchlichen Seite hin. Wenn sie das wären, was brauchten sie
...sich dann um die Angriffe und die Anklagen zu kümmern,
...die von der streng katholischen Richtung in religiöser Hinsicht
...gegen sie gerichtet werden? Was brauchten sie sich um die
...Gunst der Bischöfe und des Papstes zu bemühen, was brauchten
...sie sich zu sorgen, ob sie von der kirchlichen Seite anerkannt
...oder verurteilt werden? Nein, die christlichen Gewerkschaften
...sind nicht unabhängig von der Kirche. Ihre Angehörigen haben
...als Mitglieder der katholischen Partei des Zentrums darauf
...zu sehen, daß sie es mit der Kirche aus politischen Gründen
...nicht verderben, und die christlichen Gewerkschaften sind für
...ihre Agitation so sehr auf die Gunst und die Hilfe der Geist-
...lichen angewiesen, daß sie im selben Augenblick verloren sind,
...wo die Kirche die Hand von ihnen abzieht oder wider sie
...mobil macht.

Man versteht also die Bemühungen der christlichen Ge-
...werkschaften, die Angriffe und Anklagen ihrer streng katholischen
...Brüder bei Papst und Bischöfen abzuwehren. Hierbei hatten
...sie nun wenig Glück. Das gegenwärtige Oberhaupt der
...katholischen Kirche hält auf Glaubensreinheit und Unterord-
...nung, und in dieser Beziehung waren ihm die Leute von der
...katholischen Gewerkschaftsrichtung die besseren Christen. Der
...Papst lobte sie bei jeder Gelegenheit und pries ihre Grund-
...sätze und Vereinigungen als diejenigen, die seinen vollen
...Beifall hatten. Nahte sich ihm die andere Seite, so gab es
...zwar auch einige väterlich freundliche Worte, die aber doch
...mehr als eine Ermahnung zum Gehorsam und zur Befolgung
...des rechten Weges klangen. Die Worte des Papstes wurden
...gegen die katholische Richtung immer freundlicher, gegen die
...christliche Richtung immer unfreundlicher. Der Streit der
...beiden Richtungen dahel nahm immer heftigere Formen an,
...er griff aber in das politische Leben der deutschen Katholiken.
...Da kam nach langem Hin und Her am 24. September 1912
...die päpstliche Entscheidung in der Gewerkschaftsfrage in der
...Gestalt der Enzyklika Singulari quadam.

Man weiß, daß der Papst jene Bewegung in Italien, die
...man Christliche Demokratie nannte, und eine ähnliche Bewe-
...gung in Frankreich, den Simonismus, verboten hat. Die
...Mitglieder dieser Bewegungen waren gute Katholiken, die

dem Papste Gehorsam in allen Sachen des Glaubens versprochen, die nur eine gewisse Selbständigkeit in ihren wirtschaftlichen und sozialen Bestrebungen beanspruchten. Der Papst verlangte auch bezüglich dieser Bestrebungen Unterordnung unter die kirchliche Weisung und Leitung und weil jene Organisationen nicht auf ihre Selbständigkeit verzichten wollten, wurden sie kurzerhand verboten. Dasselbe Schicksal hatten die Leute der streng katholischen Richtung auch den christlichen Gewerkschaften vorausgesagt, und es besteht kein Zweifel, daß der Papst die Absicht gehabt hat, die christlichen Gewerkschaften zu verbieten. Wenn diese Absicht nicht durchgeführt worden ist, so nur deshalb, weil einflussreiche Leute im deutschen Katholizismus, einzelne Bischöfe und die deutsche Reichsregierung eingeschritten sind, um das Verbot zu verhüten. Es ist soeben gesagt worden, was für ein Interesse ein Teil der Zentrumspartei an der Erhaltung der christlichen Gewerkschaften hat; was die deutsche Reichsregierung zu einem Einschreiten veranlaßt hat, soll später erörtert werden.

Die Gewerkschaftsengültigkeit des Papstes Pius X. sprach sich grundsätzlich für die rein katholische Gewerkschaft, die ihre Tätigkeit in stetem Zusammenhange mit der Kirche verrichtet, als für die katholischen Arbeiter geeignete Organisation aus. Er will aber mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in Deutschland auch gemischte, das heißt aus katholischen und evangelischen Arbeitern bestehende Gewerkschaften, dulden, wo die Bischöfe solche für angebracht halten. Diese bischöflich genehmigten und päpstlich geduldeten Gewerkschaften müssen sich aber jedes Eingriffs in die von den rein katholischen Organisationen besetzten Gebiete enthalten; sie müssen sich ferner verpflichten, den Weisungen der Bischöfe bezüglich der Grundsätze und der Tätigkeit ihrer Organisation getreulichst nachzukommen!

Grundsätzlich vom Papst verurteilt, auf Widerruf geduldet, im Uebrigen völlig dem Gutdünken der Bischöfe ausgeliefert — das ist nach allerhöchster kirchlicher Entscheidung die gegenwärtige Lage der christlichen Gewerkschaften. Und haben sich die Führer und Mitglieder der christlichen Gewerkschaften gegenüber einer solchen Zumutung wie Arbeiter und Männer benommen? Mit nichts! Sie haben sich die Entmannung gefallen lassen und Gehorsam gelobt!

(Schluß folgt.)

Verbands-Angelegenheiten

An alle Verbandsmitglieder!

Noch immer hat sich die Opferwilligkeit unserer Verbandsmitglieder betätigt, wenn es sich darum handelte, Streitenden aus Anlaß des Weihnachtsfestes einen besonderen Unterstützungszuschuß zu gewähren. Die Kämpfe in Eisenberg, Fraureuth und Schorndorf werden zweifellos über Weihnachten hinaus geführt werden müssen und auch diesmal werden die Mitglieder gewiß gerne dafür sorgen wollen, daß es für die Streitenden und ihre Kinder am Weihnachtsabend nicht finster bleibt und daß insbesondere die Kinder an diesem Abend nicht die Wirkungen des Kampfes, sondern der Liebe und Solidarität verspüren. Die Geber werden gewiß auch in Betracht ziehen, daß es sich diesmal um hunderte von Mitgliedern handelt und daß die Kämpfe lange währen, steht doch z. B. die Arbeiterschaft der Firma Wilhelm Jäger in Eisenberg seit Juli im Streit.

Wir ersuchen die Zahlstellen, die Sammlungen sofort einzuleiten, die Gelder aber nicht direkt an die einzelnen Streitorte zu senden, sondern mit der ausdrücklichen Bezeichnung: „Für Weihnachten“ an den Verbandskassierer Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 3. Der Vorstand wird dann den Ertrag unter Berücksichtigung der Zahl der Beteiligten und der Dauer der Streiks an die einzelnen Streitorte und dann in Verständigung mit den Verwaltungen derselben nach Maßgabe der Billigkeit verteilen.

Die Sendungen an den Verbandskassierer werden bis spätestens 15. Dezember erbeten. Soweit an diesem Termin noch Listen in Umfassung der gezeichneten Beiträge wegen ausbleibender Lohnzahlung nicht eingehoben sein sollten, wollen die Zahlstellen dem Verbandskassierer mitteilen, welchen ungefähren Betrag sie noch zu erwarten hat. Die Verbandsliste wird dann einschließlich diesen Betrag auslegen.

Der Verbandsvorstand.

Statistik.

Die Zahlstellenkassierer wollen nicht versäumen, die der heutigen Nummer der „Ameise“ beiliegenden grauen Karten

für den Monat November auszufüllen und rechtzeitig einzusenden.

Folgende Zahlstellen haben die statistische Karte für den Monat Oktober zu spät eingeschickt, so daß dieselbe nicht mehr mit in Berechnung kommen konnte: Arzberg, König, Lauscha, Probstzella und Schirnding, trotzdem auf der grauen Karte sowie auf der gelben Karte steht, wann dieselben spätestens abzusenden sind. Ferner haben folgende Zahlstellen gar nicht berichtet: Deesbach, Königsee, Limbach, Meuselbach, Pleißa, Planthenhammer, Roda, Sondershausen, Unterpörlitz und Weisbach.

Situationsbericht. In Eisenberg, Firma W. Jäger haben auf Veranlassung des „Schutzverein Deutscher Porzellanfabriken“ Verhandlungen vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts stattgefunden, die aber ergebnislos blieben. Nachdem festgestellt, daß die Firmen „Kalter Porzellanfabrik“ F. A. Reinecke und G. W. Runge, Streikarbeit für die Firma Jäger liefern, sind die Mitglieder bei diesen Firmen dahingelommen, ebenfalls die Kündigungen einzureichen. Nach Eisenberg ist nach allen Firmen, mit Ausnahme der Firma Bremer & Schmidt strengstens fernzuhalten.

In Fraureuth ist der Stand der Dinge unverändert auch hier ist Zugang nach wie vor strengstens fernzuhalten.

In Schorndorf ist erfreulicher Weise Zugang von außerhalb nicht zu verzeichnen. Aus den umliegenden Dörfern sind ländliche Arbeiter in die Porzellanfabrik gegangen, um der Firma zu ermöglichen, mit einer größeren Zahl paradiieren zu können, wenn das Betriebspersonal regelmäßig aufgeführt wird. Am Stand des Streiks können diese Arbeiter eine Aenderung nicht herbeiführen, solange es möglich ist, den Zugang von brauchbaren Arbeitern fernzuhalten, wie das bis jetzt der Fall war.

In Neumünster ist zwar den Arbeitern, die vor dem Konkurs dort arbeiteten, noch nicht der rückständige Lohn ausbezahlt worden, dafür sind aber jetzt sämtliche Verbandsmitglieder gekündigt worden. Wir haben dagegen nichts einzuwenden, weil das Verfahren das beste Mittel ist, um den Mitgliedern in Neumünster vor neuem Schaden zu bewahren. Neumünster ist gesperrt.

In Liegnitz bestehen die Differenzen ebenfalls fort.

In Martinlamitz bei Schwarzenbach an der Saale, Firma Kronecker & Co. dauert der Streik ebenfalls an. Die Firma macht verzweifelte Anstrengungen, Arbeitskräfte zu erhalten, die eben noch billiger arbeiten, als es die bisherigen Arbeiterinnen und Arbeiter schon getan. Weil schließlich auch das Lohndrücken einmal eine natürliche Grenze findet, ist es der Firma nicht gelungen, die Hungerkünstler zu finden, die sich etwa noch zu den neuen Löhnen im Betriebe der Firma Kronecker aufhalten können.

In Planthenhammer bei Floss, (Oberpfalz) ist sämtlichen Arbeitern des Betriebes gekündigt worden, mit der Maßgabe, daß bei denjenigen, welche die neue Lohnliste anerkennen, die Kündigung als aufgehoben gilt. Die neue Liste enthält eine Lohnreduktion von so unverhältnismäßiger Höhe, daß selbst den geduldigen Arbeitern dieses Betriebes der Geduldsfaden riß. Am vorigen Sonnabend ist alles ausgetreten. Bei Verhandlungen, die zwischen Vertretern der Firma und dem Verbandschriftführer und Gauleiter Bredow stattfanden, machten unsere Vertreter den Vorschlag, die Firma solle eine rechtliche Summe Geldes für die Firma zu retten wäre. Denn heute muß jeder Mensch, der schon einmal eine Porzellanfabrik von innen gesehen hat, den Kopf schütteln, wenn er sieht, wie dort gewirtschaftet wird. Weil aber zur Lohndrückerei das wenigste Gehirnschmalz erforderlich ist, soll dem zweifelsohne kranken Betriebe mit einer Kur nach Eisenbach wieder geholfen werden. Mögen unsere Kollegen durch strenge Fernhaltung des Zuganges dafür sorgen, daß diese Kur recht bald ihre Wirkung zeigt.

In Großbreitenbach, Firma Wagner, Enders & Hättel, sind die Differenzen wieder beigelegt; die Sperre ist aufgehoben.

In Gera bei Eigersburg, Firma Eger, ist eine Verständigung zwischen der Firma und dem Malerpersonal erfolgt, und die Sache erledigt.

In Deßau befinden die Differenzen in Bau, Firma Herrmann, Meretitz bei Alsterle a. Eger, Firma Bentler & Co., Horn bei Karlsbad, Firma Behinger, Bau bei Boderlam, Firma Gebr. Martin noch unverändert fort. Nach Znaim, Firma A. G. Triplis, (früher Dümmarsche Steingutfabrik) ist Zugang fernzuhalten. Dort kann ein Arbeiter, der gewöhnt ist, ein geregeltes Leben zu führen,

von längst nicht mehr auskommen. Die Bohndruckerien
selben aber trotzdem dort noch immer nicht ab.

In Borgrund, (Norwegen) und Lidköping,
(Schweden) bestehen ebenfalls Differenzen, weswegen wir
unsern Kollegen empfehlen müssen, die genannten Orte mit
Arbeitsangeboten zu verschonen.

Verwaltungswahlen für 1914.

Laut § 32 Ziffer 1 des Statuts sind im Monat Dezember
Neuwahlen der Zahlstellenverwaltungen
vorzunehmen.

Dabei ist Folgendes zu beachten: Der Vorsitzende,
Schriftführer und Kassierer sind, jeder in einem
besonderen Wahlgange, per Stimmzettel zu
wählen.

Für Zahlstellen von 50—100 Mitgliedern ist außerdem ein
Beisitzer zu wählen. Für je weitere angefangene 50 Mit-
glieder ist die Wahl eines weiteren Beisitzers erforderlich. Die
Wahl der Beisitzer muß ebenfalls per Stimmzettel,
kann aber in einem gemeinschaftlichen Wahlgange erfolgen.

In gleicher Weise sind 1—3 Revisoren zu wählen. —
Die Wahl von Stellvertretern ist nicht erforderlich, weil im
Statut nicht vorgesehen. —

Je nach Bedürfnis können auch Unterlassierer ge-
wählt werden (§ 32 Ziffer 2 St.); einen statutarischen Anspruch
auf Entschädigung, wie der Kassierer, haben diese jedoch nicht.
Soweit diesbezügliche Vereinbarungen mit den Kassierern
bestehen, müssen diese den letzteren überlassen bleiben.

In derselben Versammlung, in welcher die Verwaltungs-
wahlen vollzogen werden, ist auch ein Organ-Empfänger
zu wählen. Es empfiehlt sich, den Kassierer dafür zu bestimmen,
wenn demselben sämtliche Verwaltungs-Materialien zugesandt
werden müssen, welche dann den Organisierungen beigelegt
werden können. —

Um eine ausreichende Kontrolle der Mitglieder zu ermög-
lichen, welche Krankengeldzuschuß beziehen, empfiehlt es sich,
in jeder Zahlstelle einen oder mehrere Kontrolleure zu
wählen.

Wählbar in die Zahlstellenverwaltungen sind alle
Mitglieder, welche mindestens drei Monate dem Verbands an-
gehören (bei neu gegründeten Zahlstellen findet diese Bestimmung
keine Anwendung). Der Vorsitzende und der Schrift-
führer, welche gemeinschaftlich die Zeichnung für die Zahl-
stelle zu vollziehen haben, müssen großjährig sein. —
Jeder Gewählte ist zur Annahme der Wahl
verpflichtet. Mitglieder, welche bereits ein Jahr lang
der Verwaltung oder den Revisoren angehört haben, sind allein
berechtigt, eine Wahl abzulehnen, jedoch ist Wiederwahl zulässig.

Mit Nr. 48 „Ameise“ erhalten die Organ-Empfänger jeder
Zahlstelle ein Formular, in welches die Mitgliedsnummern
und Namen der Gewählten in deutlich lesbarer Schrift
und mit genauer Angabe der Wohnung (Straße
und Hausnummer) einzutragen sind.

Auch die neugegründeten Zahlstellen wollen
ein ausgefülltes Formular wieder mit ein-
senden.

Dieses Formular ist von der Verwaltung zu unterzeichnen
und spätestens bis zum 12. Januar 1914 an den Unter-
zeichneten einzusenden.

Joh. Schneider, Verbands-Schriftführer.

Hus unserem Berufe

Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nützlich! Das be-
weisen tagtäglich die Zentrumsheiligen und wenn es gilt, die
„Vollfürsorge“ zu schädigen, dann schrecken sie selbst vor den
handgreiflichsten Unwahrheiten nicht zurück. Nichts ist ihnen
heilig — selbst nicht die Kommunion. Zum Beweise da-
für diene folgender Versammlungsbericht, den wir der Nr. 271
des „Tirschenreuther Volksboten“ vom 11. November d. J. ent-
nahmen. Derselbe lautet:

Tirschenreuth, 10. November. Der katholische Männer-
und Arbeiterverein „Leo“ feierte gestern seine herkömmliche
General-Kommunion. Nachmittags fand Generalversammlung
statt. Hierbei hielt der Präses einen Rückblick auf die heutige
General-Kommunion, wobei er die Gewinnung des Jubiläums-
ablasses und der öfteren Sakramentenempfang dringend emp-
fohl. In seinen weiteren Ausführungen warnte er die Mit-
glieder, sich nicht von sozialdemokratischen Agitatoren für die

„Vollfürsorge“ einzufangen zu lassen. Es ist sogar vorge-
kommen, daß Mitglieder von uns auf die schönen Reden von
Neutralität der „Vollfürsorge“ hin unbefehlt ein Schriftstück
unterzeichneten und sich dabei für das Abonnement sozial-
demokratischer Blätter verpflichteten; als sie aber die An-
nahme der Blätter verweigerten, wurde gerichtliche Hilfe gegen
sie in Anspruch genommen. Gegenüber der roten „Voll-
fürsorge“ wurde unseren Mitgliedern die Teilnahme an der
Volksversicherung empfohlen.

Was sagen unsere Tirschenreuther Kollegen zu dem trassen
Schwindel des frommen Mannes? Unwahrheiten und Emp-
fehlung der Gewinnung des Jubiläumsablasses und des öfteren
Sakramentenempfanges in einem Atemzuge! Wie heißt der
Wahlpruch der Jesuiten?

Althaldensleben. In der Fabrik von Schmelzer & Ge-
rite besteht seit Jahren eine Beihilfeskrankeklasse. Diese wurde
gegründet, um unserem Verbands das Wasser abzugraben.
Sie wird von der Firma finanziell unterstützt, ist also ge-
wissenmaßen ein gelbes Produkt. Trotz der finanziellen Hilfe
der Firma haben sich der Krankenkasse noch nicht die Hälfte
der im Betriebe beschäftigten Arbeiter angeschlossen. Die
Fabrik beschäftigt gegen 800 Arbeiter und Arbeiterinnen, zum
größten Teil einheimische. Die Organisation hat im Betriebe
fast keinen Eingang gefunden. Es ist daher nicht verwun-
derlich, daß die Arbeiter sich die brutalste Behandlung und
alle Schikanen, denen sie von seiten der dort angestellten Be-
amten ausgesetzt sind, ruhig gefallen lassen. Und so konnte
sich ein Schmarozersystem ausgeprägtester Art im Betriebe
entwickeln. Die Kosten trägt natürlich der größte Teil der
Arbeiter, die, unorganisiert, wie sie sind, dem ganzen Betriebe
machlos gegenüberstehen.

Diese Zustände scheinen einzelnen Streibern noch nicht
„idyllisch“ genug zu sein und so brachten sie am 15. d. M.
in einer Versammlung der obengenannten Krankenkasse
unter Geburtshilfe von zwei nationalen Arbeiterssekretären
einen richtigen „Nationalen Werkverein bei der Firma Schmel-
zer & Gerite“ zur Welt. Nach dem Bericht des Neuhaldens-
lebener Lokalblattes sollen dem gelben Verein sofort 70 Per-
sonen beigetreten sein. Unter der unschuldigen Maske, daß
die Arbeiter in allen sie interessierenden Fragen beraten
werden sollen, werden sie nach allen Regeln der Kunst ein-
geseilt, damit sie sich noch mehr wie bisher ducken, und damit
sich einzelne Obergelbe lieb Kind bei der Firma machen
können. Daß die Sache für die Arbeiter nicht so harmlos
ist, wie sie auf den ersten Blick ausieht, geht daraus hervor,
daß die nationalen Sekretäre vom Geschäftsführer an der
Bahn abgeholt wurden und daß die Beamten der Firma in
der Versammlung anwesend waren, um zu kontrollieren, ob
auch alle Arbeiter für die Gründung ihres gelben Selbst-
mordvereins stimmen würden.

Zieht man noch die im Betriebe versuchten und von
einigem Erfolge gekrönten Zersplitterungsversuche des chris-
tlichen Keram- und Steinarbeiterverbandes in Betracht, so
kann man nur zu dem Resultat kommen, daß die Arbeiter
bei Schmelzer & Gerite einer sehr traurigen Zukunft ent-
gegen gehen, wenn sie sich nicht aufrufen und bis auf den
letzten Mann dem Porzellanarbeiterverbande beitreten. Jedem
mit normalem Verstande begabten Menschen muß es ein-
leuchten, daß er durch Beitritt zu einer gelben Organisation
sich, seine Familie und seine Kollegen schädigt.

Colditz. In der Steingutfabrik Colditz Akt.-Ges. drohen
neuerdings wieder Differenzen auszubrechen, trotzdem schon
erst am 29. 10. im Verhandlungswege im Beisein unseres
Gauliters beseitigt wurden. Der dortige Oberdreher scheint
nicht zu verstehen, im Verkehr mit den Beschäftigten den
richtigen Weg zu finden. Bis zur Erledigung dieser Ange-
legenheit bitten wir, Zuzug fernzuhalten.

Eisenberg. Die Verhandlungen über die Beilegung des
Streits bei der Firma Jäger führten zu keinem Resultat, weil
die Firma nicht einmal die Hälfte der Streitenden wieder
einstellen wollte, was die Kollegen ablehnten. In einer am
Freitag voriger Woche abgehaltenen öffentlichen Versammlung
leitete die Streitleitung die Behauptung auf, daß in den Fa-
briken von Reinecke und Runze, sowie in der Kaller Fabrik
Streikarbeit geliefert wird. Die in Frage kommenden Ar-
beiter erklärten sich mit den Streitenden solidarisch und be-
schlossen einstimmig, die Kündigungen einzureichen, da sie sich
nicht zu Streikbrecherdiensten hergeben wollen. Die Ein-
reichung der Kündigungen ist geschehen und dadurch hat sich
das Kampffeld erweitert und die Situation verschärft. Um
so notwendiger ist es nun, daß die Kollegen in allen Orten

doppelt auf der Hut sind und die Kämpfenden durch Fernhaltung jeden Bezugs unterstützen.

Fraureuth. Kaum glaubhaft ist es zu nennen, daß es noch Leute gibt, besonders unter den Arbeitern vom hiesigen Betrieb, welche glauben, daß die Arbeit nur einzig und allein wegen der gemäßigtesten Vertrauensleute niedergelegt wurde. Woraus aber die Maßregelung entstanden ist, davon hört man kein Wort sprechen. Es muß aber doch noch jedem Arbeitskollegen erinnerlich sein, daß laut Beschluß einer Versammlung ein von zwei Kollegen unterzeichnetes Schriftstück an den hiesigen Aufsichtsrat betreffs Umänderung der neu eingeführten Arbeitszeit eingereicht wurde. Die gegenwärtige Arbeitszeit ist von früh 6 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, mit nur einer einmaligen Zwischenpause von 11 bis 1/2 12 Uhr. Gegenwärtig wird nur beschränkt gearbeitet, und zwar verschieden, was doch nicht als festgelegte Arbeitszeit zu betrachten ist.

Nach Einreichung des Schriftstückes veranlaßte die Direktion mit den unterzeichneten Kollegen mehrmalige Unterhandlungen. Da diese Kollegen von dem ihnen zur Aufgabe gemachten Standpunkt nicht abwichen, erhielt einer die Kündigung mit noch zwei anderen Kollegen wegen Arbeitsmangel. Natürlich bildeten die zwei übrigen gekündigten Kollegen nur den Dedmantel zu dieser Sache.

Innerhalb dieser Zeit, wo die drei Kollegen in Kündigung standen, wurde der Direktion vorgelegt, daß die übrigen Kollegen einmütig gewillt sind, beschränkt zu arbeiten und ersucht, von den Kündigungen abzusehen, weil es für die Kollegen infolge der gegenwärtigen Krise nicht leicht ist, anderswo Arbeit zu erhalten. Durch oftmaliges Verhandeln wurden zwar die Kündigungen der zwei Kollegen, welche den Dedmantel gebildet haben, wieder zurückgenommen, aber nicht die des Unterzeichners. Daraufhin wurde die Kündigung von den Kollegen und Kolleginnen der Dreherei und Gießerei, sowie im Brennhaus eingereicht. Im Laufe der Kündigungszeit wurde wiederum öfter mit der Direktion verhandelt, jedoch erfolglos, weshalb am 16. Oktober die Arbeit niedergelegt wurde. Man glaubte sogar, den Zusammenhalt der Arbeiterschaft am letzten Tage dadurch zu brechen, daß man unseren Vertrauensmann eines unethischen Vorgehens bezichtigte, weshalb der Kollege Anzeige erstattete. Die Klage hat bis jetzt noch keine gerichtliche Entscheidung gefunden. Die Frau, an welcher der Kollege sich vergangen haben soll, hat die Sache als erlogen hingestellt. Interessant ist es, daß das Vergehen im März passiert sein soll, wo der Herr Direktor Göbel hier noch garnicht fungierte. Nach diesen Schilderungen glauben wir, daß über die Angelegenheit niemand mehr im Zweifel sein kann. Auch muß es doch bald jedem einleuchtend sein, daß so ein großer Betrieb, welcher immer noch ein ziemlich großes Personal beschäftigt, die Unterhaltungskosten von dem einen Brand, welcher nicht einmal allwöchentlich geliefert wird, bestreiten kann. Hier kann doch nur mit Verlust gearbeitet werden, oder glaubt man, die Unterhaltungskosten dadurch zu verringern, daß man das Geschirr von einem Raum in den andern tragen läßt. Eine Frau, welche als Arbeitswillige vom Lager in das Brennhaus gewandert ist, mußte frühzeitig gebären, wozu wohl die ihr auferlegte schwere Arbeit beigetragen hat. Auch sei noch zu erwähnen, daß der Oberbrenner, Herr Brechtelbauer, die Meißerung getan haben soll, daß von den streikenden Arbeitern verschiedene noch auf den Knien nach Arbeit raten werden. Vielleicht hat dieser Mann nach diesem Muster seine Arbeit behalten, dann könnte es sich immer nur um eine Nachahmung handeln.

Kollegen und Kolleginnen, laßt euch nicht von derartigen Ausdrücken betören. Nur mutig weitergekämpft, dann werden wir wohl zum Ziele gelangen. Auch den auswärtigen Kollegen und Kolleginnen raten wir hierdurch zu, den Bezug, wie bisher, zu unterlassen, bis die Verhältnisse hier erlebiger sind.

Freitag. In der Fabrik hat die Krise ebenfalls Eingang gehalten. Entlassungen, Maßregelungen, Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Beamten sind die Begleiterscheinungen der Krise. Ein Teil der im Laufe des Sommers für die Fabrik eingekommenen Kollegen kommen schon zu der Einsicht, daß sie auf eine falsche Fährte geraten sind. Die Unternehmungskasse der Arbeiter A. S. bezahlt nur Krankengeld, nicht aber Arbeitslosenunterstützung; der nationale Arbeiterverein keines von beiden, weder Arbeitslosen- noch Krankengeldunterstützung. Wenn noch etwa Aufklärung über die Lage der hiesigen Arbeiterschaft im Porzellanberuf fehlt, die hiesige Direktion und ein Teil der

Beamten wird schon noch Sorge tragen, daß jeder Arbeiter und jede Arbeiterin Klarheit erhält.

Neuleiningen (Rheinpfalz). In der hiesigen Steingutfabrik herrschen Zustände, wie sie sich ein Unehingewohnter gar nicht vorstellen kann. Kein Wunder, hat doch hier die Produktion noch wenig Eingang gefunden. In der Dreherei herrscht Mangel- und Massenmangel. Die Dreher müssen Masse selbst holen auch Formen tragen, sie müssen in erstickten Zustände die Arbeit nach dem entfernten Trockenraum, die Räume mit verschiedenen Temperaturen tragen und abliefern. Der Verdienst ist gering. Die Reinigung der Dreherei und des Trockenraumes läßt sehr viel zu wünschen übrig. Die Schutzvorrichtungen an den Maschinen sind primitiv, daß sie die Arbeiter zu ganz besonderer Vorsicht zwingen. So wurden in verschiedenen Fällen Arbeitern Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen. Um einige Bremsen zu erlangen, müssen die Dreher oft stundenlang im Bremsenhaus herumstehen. Durch Masse- und Brettermangel zwingen die Dreher in 14 Tagen für einen bis zwei Tage Verdienst. Ebenso geht es den Gießern; diese bekommen manchmal tagelang keinen Schlicker. Die Maler und Spritzer müssen das Geschirr selbst holen, abstauben und abliefern. Im Brennhaus sind Löhne von 2,50 bis 2,80 Mark täglich, bei Seltenheit. Jugendliche bekommen noch weniger.

Einer der Prinzipale scheint ein ganz besonderes Maß von Bildung zu besitzen. Er gebraucht den Arbeitern gegenüber Ausdrücke wie: Dohs, Rindvieh usw. Auch hat er schon zu Tätlichkeiten hinreißen lassen. In letzter Zeit hat sich ein ganz besonders krasser Fall zugetragen. Ein 65 Jahre alter Arbeiter, der seit der Gründung der Fabrik, seit 1872 in dieser tätig war, erhielt für die fast 40 jährige Tätigkeit die silberne Medaille und die — Entlassung. Letztere deshalb, weil sein Sohn sein Arbeitsverhältnis löste.

Diese Zustände können nur gebessert werden, wenn die in diesem Betriebe beschäftigten Arbeiter endlich einmal aufwachen und sich dem Porzellanarbeiterverband anschließen. Die auswärtigen Kollegen aber werden gut tun, wenn sie die Neuleiningen links liegen lassen.

Neumünster. Wie schon berichtet, scheint sich die Sache bis zum äußersten zuzuspitzen. Die Firma hatte mit den besten Versprechungen Leute kommen lassen, beschaffte aber keine Arbeitsmaterialien, so daß man täglich stundenlang feierlich mußte. Da dies bei den teuren Verhältnissen hier nicht anging, kam es täglich zu Streitigkeiten, die die Firma dann beantwortete, daß sie die Vertrauensleute kündigte. Nun wurden Forderungen, die eigentlich gar keine sind — denn was hier gefordert wurde, besteht als selbstverständlich in allen Fabriken schon — eingereicht. Dies ging den Herren derart zu Herzen, daß sie sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen, welche dem Verbands angehören, kündigten. Sie sind der Meinung, die Arbeiter wollen sie „unterzücken“ wie sie sich immer äußern und das könnten sie sich nicht gefallen lassen. Wir wollen jeden vor Arbeitsannahme warnen, denn schon das vierte mal ist es, daß die Kollegen die bittersten Erfahrungen machen mußten. Selten wohl trifft man Unternehmer, welche so leichtfertig mit Arbeiterexistenzen umgehen. Da die Fabrik sehr isoliert steht, kommen die Leute von weit und breit her und stürzen sich in große Untkosten. Die Firma kann nicht genug heranziehen, aber desto leichtfertiger wirft sie mit den Leuten herum, wenn sie hier sind. Behren sich dann dieselben, dann heißt es, es sind keine Bestellungen hier, macht was ihr wollt. Trotzdem kommen immer wieder neue Arbeitskräfte, um sich in die bitterste Notlage zu stürzen. Wir ersuchen daher dringend, im Interesse der Ausgesperrten und angefaßten dieser elenden Arbeitsbedingungen den Betrieb zu meiden. Zu Verheirateten spricht der Herr Geschäftsleiter: „Wenn ich gewußt hätte, daß Sie verheiratet sind, hätte ich Sie nicht genommen“. Nämlich weil ein Verheirateter nicht auskommen kann.

Schmieberg. In den Porzellanfabriken der Firma Gebr. Bohl in Schmieberg, Hirschberg, Heselbach und Erdmannsdorf herrschen Zustände für die Arbeiterschaft, die jeder Beschreibungs spotten. Es kommt einem manchmal ungläublich vor, daß sich Menschen solches bieten lassen. In den nächsten Nummern werden wir die Verhältnisse in diesen menschenmörderlichen Zetmühlen schildern.

Schorndorf. Der Streit in der hiesigen Porzellanfabrik besteht weiter. Die Firma versucht mit allen Mitteln, gelesene Porzellanarbeiter heranzuziehen, was ihr aber bis jetzt noch nicht gelang. Durch den fortgesetzten gegenseitigen schrittweisen Kampf, in der hiesigen Presse, haben sich die Kollegen hier am Ort veranlaßt, eine öffentliche Einwohnerversammlung

behalten, um die lächerlichen Droh- und Lockmittel der Firma in der Öffentlichkeit zu widerlegen. Kollege Schneider aus Charlottenburg übernahm das Referat mit der Tagesordnung: „Wer trägt die Schuld am Zustand in der Porzellan-Industrie.“ Zu dieser Versammlung waren die staatlichen und kommunalen Behörden, sowie die Firma Bauer & Pfeiffer schriftlich eingeladen worden. Volle Redefreiheit war jedermann zugesichert. Kollege Schneider entledigte sich seines Referats mit vortrefflicher Ausführung. Er kennzeichnete das Gebaren der Firma in einer Weise, die die breite Öffentlichkeit in Erstaunen versetzte, daß noch solche Mißstände bei der Firma Bauer & Pfeiffer anzutreffen sind. Noch interessanter wäre die Versammlung geworden, wenn die Firma nicht durch Abwesenheit gegläntzt hätte. Aus dem überaus reichen Beifall, der dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen spendet wurde, war zu entnehmen, daß die Sympathie der Einwohnerschaft auf Seiten der Ausständigen liegt. Wir appellieren deshalb an alle Kollegen unseres Berufes, dafür Sorge zu tragen, daß jeder Bezug nach Schorndorf unterbleibt.

Uermischtes

Eine staatliche Unterhaltsversicherung in Victoria. Neben den Alters- und Invalidenversicherungsgeetzen des australischen Bundes, die jedem arbeitsunfähigen unbescholtenen über 60 Jahre alten Bürger mit weniger als 6200 Mt. Best. eine Rente sichern, soll das neue Gesetz den Arbeitern die Arzt- und Begräbniskosten bis zur Höhe von 400 Mt. gewähren. Hinterbliebenen, die mit ihrem Lebensunterhalt von dem Verdiensten abhängen, wird ein Betrag von mindestens 4000 und höchstens 8000 Mt. ausgezahlt, der dem dreijährigen Lohn des verstorbenen Ernährers entspricht. Bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit wird dem Versicherten wöchentlich die Hälfte seines durchschnittlichen Wochenverdienstes, mindestens 20 Mt. gezahlt. Die Summe aller einem einzelnen Versicherten Entschädigungen darf 8000 Mt. nicht übersteigen. Für Personen unter 21 und über 60 Jahre gelten besondere Bestimmungen. — Während beim Altersversicherungsgeetz der Staat die gesamten Kosten trägt, steht der neue Gesetzentwurf regelmäßige Prämienzahlungen vor, von denen die Arbeitgeber $\frac{3}{6}$, die Arbeiter $\frac{2}{6}$ und der Staat $\frac{1}{6}$ zu tragen hat.

Versammlungs-Berichte etc.

Konferenz der Vertrauensleute des 1. Agitationsbezirks in Berlin am 9. November 1913. Die Konferenz wird um 11 Uhr vom Vorsitzenden der Agitationskommission, Kol. Bressen, eröffnet, der die erschienenen Delegierten begrüßt mit dem Wunsche, daß die zu erledigenden Arbeiten die Interessen der Zahlstellen und des Verbandes fördern mögen. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht der Agitationskommission. 2. Berichte der Delegierten. 3. Die Agitation in unseren Zahlstellen. 4. Verschiedenes. Anwesend sind 13 Delegierte, welche den größten Teil der Zahlstellen vertreten, 3 Mitglieder der Agitationskommission und einige Berliner Kollegen als Gäste. Im Bericht über die Tätigkeit der Agitationskommission, der vom Vorsitzenden derselben gegeben wird, wird bemerkt, daß eine mehr großzügige Agitation im laufenden Jahre nicht entfaltet werden konnte. Die Anfragen an die Zahlstellen und die darauf einlaufenden Anstufte ließen es geboten erscheinen, davon abzusehen. Die Verschmelzungsfrage, der Statutenentwurf und die Anträge zu demselben beherrschten die Debatten in den Versammlungen. Soweit Agitation in den Zahlstellen betrieben wurde, geschah es im wesentlichen von den örtlichen Funktionären in Betriebsversammlungen und von Mund zu Mund. Die Kommissionsmitglieder haben auch hieran in den näher gelegenen Zahlstellen teilgenommen. Der Mitgliederbestand hat sich etwas gehoben. In einigen Zahlstellen ist die Mitgliederzahl etwas zurückgegangen, in anderen wieder etwas gestiegen. Eine mehr als 50prozentige Zunahme hat allein Teltow zu verzeichnen.

Die Berichte der Delegierten lassen erkennen, daß die Funktionäre unter oft schwierigen und widrigen Verhältnissen bestrebt waren, die Organisation auszubreiten, oder zum mindesten den Mitgliederbestand zu halten. Im besonderen hat die Berliner Zahlstelle unter recht widrigen Verhältnissen zu leiden. Die Kleinmeisterei, wie sie hier in vielen Branchen unseres Berufes besteht, die Saisonarbeit, die kurze Dauer der Arbeitsstellen und die häufige, oft lange Arbeitslosigkeit der Kollegen, bringen es mit sich, daß eine außerordentliche Fluktuation der Mitglieder stattfindet.

Unsere künftige Agitation kann nun auch der verschieden gearteten Verhältnisse halber nur eine diesen angepaßte sein. Von der besonderen Struktur des Berufes und der Branche, der lokalen Verhältnisse und der Eigenart der Kollegenschaft hängt es ab, ob die Agitation von Mund zu Mund, ob durch die Betriebsversammlungen, öffentliche Versammlungen, Hausagitation, Flugblätter usw. die zweckmäßigste ist. Wenn auch die gelehrten Kollegen bis auf wenige Ausnahmen der Organisation angeschlossen sind, so haben wir noch ein großes Agitationsfeld unter den Ungelehrten, die uns zum größten Teil noch fernsehen, oder auch dem christlichen Keramarbeiterverband oder dem

Fabrikarbeitsverband angehören. Hier muß die Agitation einleiten. Soweit noch ein gewisser Dünkel der Gelehrten den Ungelehrten gegenüber besteht, muß er abgestreift werden, alle müssen wir sie für unsere Organisation gewinnen, wenn wir die Lohn- und Arbeitsverhältnisse wesentlich bessern wollen. Eine größere Anzahl Kollegen, die dem Fabrikarbeitsverband noch angehören, haben erklärt, zu uns überzutreten zu wollen, sie wollen mit jenem Verbande nichts mehr gemein haben.

Auch die Konferenz hat an der Handlungsweise des Fabrikarbeitsverbandes eine scharfe Kritik geübt und folgende Resolution gefaßt:

Die Konferenz verurteilt die skrupellose Agitationsweise in den Porzellan- und Steingutfabriken seitens des Fabrikarbeitsverbandes, sowie dessen einer freien Gewerkschaft nicht würdiges Verhalten während der Streiks in Grünstadt und Elmshorn. Die Delegierten erachten es als notwendig, diesem Treiben mit allen Mitteln entgegen zu wirken. Sie erachten den Porzellanarbeitsverband als die allein zuständige Organisation und halten sich für verpflichtet, mit aller Kraft dafür zu agitieren. Unter Verschiedenem wurde noch eine Anregung auf eine Zusammenlegung der Großberliner Zahlstellen gegeben und die Sitzung um 6 Uhr beendet.

Hilfaldensleben. Eines sehr guten Besuches erfreute sich der von der hiesigen Zahlstelle anberaumte Lichtbildervortrag des Genossen Hoffmann-Ilmenau am 8. November über „die Tuberkulose (Lungenschwindsucht) als Berufskrankheit der in den Porzellan- und Steingutfabriken beschäftigten Arbeiter“. Es mochten wohl 400 Personen sein, die mit großem Interesse den Ausführungen des Vortragenden folgten. Genosse Hoffmann verstand es denn auch auf ausgezeichnete Weise, sich seiner Aufgabe zu entledigen. Er führte den Anwesenden zunächst die Entstehung dieser Krankheit in den keramischen Betrieben als Hauptursache dafür anzuzeigen, daß jährlich Hunderte eines frühzeitigen Todes sterben. Wohl hat die Technik verschiedene gute Auffangungs- und Rehrmaschinen hervorgebracht, leider wird seitens der Unternehmer davon sehr wenig Gebrauch gemacht, weil der Profit höher eingeschätzt wird, als die Gesundheit der Arbeiter. Auch vor dem Alkoholgenuß werden die Anwesenden gewarnt, weil der ebenfalls schädlich wirkt, Nährstoffe so gut wie gar nicht besitzt und unsern größten Gegnern die Taschen füllt. Sollen sich die in den Statistiken angeführten Zahlen über die Opfer der Schwindsucht in unserem Berufe zu unseren Gunsten ändern, so ist es auch in dieser Beziehung nötig, sich vor allem der Berufsorganisation anzuschließen, um vereint für bessere sanitäre Einrichtungen in den Porzellan- und Steingutbetrieben zu sorgen. Hoffen wir, daß die gleichgültigen und furchtsamen Arbeiter nun endlich auch hier erwachen und dies einsehen.

Adressen-Änderungen

Bechtheim bei Worms. Bl. und Rff. Hans Müller, Dr. — Schf. Franz Panperl, Dr., beide bei Erbeldingen.

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

- Ahlen.** Sonnabend, 29. November, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokale Sandgathe.
- Huma.** Sonnabend, 6. Dezember, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Genff.
- Bechtheim.** Sonnabend, 6. Dezember, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Erbeldingen.
- Berlin.** Sonnabend, 29. November, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Kunstgewerbliche Branche bei Wählich, Staltheferstr. 22. — Montag 1. Dezember, 7 Uhr, Schildermaler. An der Stralauerbrücke 3. — Mittwoch, 3. Dezember, 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, Glasmaler. An der Stralauerbrücke 3. — Sonnabend, 6. Dezember, 8 Uhr. Verwaltungssitzung im Büro.
- Bonn.** Sonnabend, 29. November 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Volkshaus, Sandtaule 13.
- Breslau.** Freitag, 5. Dezember, 7 Uhr. Gießerverammlung, in der „Großen Bierglocke“, Weinftr. 72. — Dienstag, 9. Dezember, 7 Uhr, öffentliche Steingutarbeiter-Versammlung, in der „Deutschen Krone“. Referent: Kollege Uhlmann-Dresden. — Sonntag, 14. Dezember, vormittags 10 Uhr, Zahlstellenversammlung im Gewerkschaftshaus. Neuwahl.
- Dresden.** Donnerstag, 4. Dezember, 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, in „Stadt Bremen“, Leipzigerstr. 58.
- Düsseldorf.** Sonnabend, 29. November, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Volkshaus, Fltingerstr., Zimmer 4.
- Flörsheim a. M.** Sonnabend, 6. Dezember, 5 Uhr, in der alten Kantine, Neuwahl.
- Frankfurt a. M.** Sonnabend, 13. Dezember, 8 Uhr, bei Kemm, Große Rittergasse 56. Neuwahl.
- Fraureuth.** Sonnabend, 13. Dezember, 8 Uhr, bei August Wollstädt, Neuwahl.
- Freiberg.** Sonnabend, 6. Dezember, 4 Uhr, in der Union. Neuwahl.
- Geschwenda.** Sonnabend, 6. Dezember, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gasthaus zum Türlinger Wald. Neuwahl.
- Gräfenhain.** Sonntag, 14. Dezember, punkt 4 Uhr, im Gasthof zum Steiger.
- Kahla.** Sonnabend, 6. Dezember, punkt 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Rosengarten. Neuwahl.
- Königssee.** Montag, 8. Dezember, 7 Uhr, im Rathaus.
- Langenbergs.** Sonntag, 14. Dezember, 3 Uhr, im Kaiserhof. Neuwahl.
- Leipzig.** Sonnabend, 6. Dezember, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Volkshaus, Reiterstr. 82. Neuwahl.

Oelde. Sonnabend, 6. Dezember, 8 1/2 Uhr, bei Anton Vinnenbrinl. Neuwahl. Diktungsbücher mitbringen.

Ohrdruf. Montag, 1. Dezember, im alten Schützenhof. Neuwahl.

Pankow. Sonnabend, 13. Dezember, 8 Uhr, bei Bohr, Ruglerstr. 7. Neuwahl.

Passau. Sonnabend, 6. Dezember, im schwarzen Bären, Theresienstr.

Rauenstein. Montag, 1. Dezember, bei A. Renninger.

Rheinbach. Sonnabend, 29. November, 8 1/2 Uhr, bei Aler.

Schedewitz - Oerrehndorf. Sonnabend, 6. Dezember im Restaurant „Konjam-Schedewitz“. Neuwahl.

Schmiedefeld. Sonnabend, 6. Dezember, 9 Uhr, bei Fischer. Neuwahl.

Selb. Sonnabend, 6. Dezember, 8 Uhr, im Saale der Zentralthalle. Neuwahl.

Selb - Plöbberg. Sonnabend, 6. Dezember, 8 Uhr, in der Kantine.

Spandau. Sonnabend, 13. Dezember, Richelsdorferstr. 5. Neuwahl. Bibliotheksbücher mitbringen!

Stadtlengsfeld. Sonnabend, 29. November, 8. Uhr im Gasthaus zur Sonne. Neuwahl.

Suhl. Sonnabend, 6. Dezember, 8 1/2 Uhr, in Dombergs Ansicht. Verwaltungswahl.

Tettau. Montag, 3. Dezember, 6 Uhr, im schwarzen Adler. Wichtige Tagesordnung. Neuwahl.

Unterpöritz. Sonnabend, 13. Dezember, 8 1/2 Uhr, im Gasthaus zur Sonne.

Vege sack. Sonnabend, 6. Dezember, 8 1/2 Uhr, bei Friedrichs.

Anzeigen

Gau Schlesien und Sachsen. Diejenigen Zahlstellen unseres Gaus, die einen Lokalbeitrag eingeführt haben, werden ersucht, die Bestimmungen (Statuten) über die Verwendung und den Zw. d. des Lokalfonds möglichst umgehend an die Gauleitung einzusenden, unter gleichzeitiger Angabe der Höhe der Beiträge. Martin Hirsch, Gauleiter.

Wahlung! Diejenige Zahlstelle in welcher ein Keramarbeiter Gesangsverein besteht oder einen solchen gründen will, kann Noten von der Breslauer Zahlstelle gratis erhalten. Interessenten wollen sich an Erich Fritsch, Breslau VIII, Weidendam 11, wenden.

Zum 1. Januar 1914 erfolgt die Zusammenlegung der Zahlstellen Hüttengrund, Hüttensteinach, Judenbach, Köppelsdorf, Lamscha und Oberlind zu einer Zahlstelle mit dem Sitz in Köppelsdorf, für welche ein **Lokalbeamter gesucht**

wird. Der anzustellende Beamte hat neben den sonst üblichen Arbeiten insbesondere die Kassengeschäfte zu führen. Das Bewerbungsschreiben muß die bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung enthalten. Eine Abhandlung über das Thema: „Welche Aufgaben hat ein Lokalbeamter zu erfüllen?“ ist beizufügen. Die Anstellung soll nach Möglichkeit zum 1. Januar 1914 erfolgen. Das Gehalt beträgt 1630 Mark. Bewerber, welche rednerische und agitatorische Fähigkeiten, Erfahrung auf dem Gebiete der Verwaltungstätigkeit und eine mindestens fünfjährige Mit gliedschaft im Porzellanarbeiterverband nachzuweisen haben, wollen ihr Angebot bis spätestens zum 9. Dezember d. J. mit der Aufschrift „Bewerbung“ an Georg Rühr, Wl., in Köppelsdorf S.-Wl. senden.

Dresden. Donnerstag, den 4. Dezember 1913, abends 7 1/2 Uhr, im Saale von „Stadt Bremen“, Leipzigerstr. 58, wichtige Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Gauleiters Kollegen Hirsch über das Taylorsystem. 2. Neuwahl der Verwaltung. Es ist Pflicht aller Mitglieder zu erscheinen. Die Verwaltung.

Freiwaldau. Sonnabend, den 29. November, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Feier des 25 jährigen Stiftungsfestes im Verein. Die Verwaltung.

Moschendorf. Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß wir freiwillige Unterstützung bis auf weiteres nicht mehr zahlen können. Alle anderen Unterstützungen zahle ich von 12-1 Uhr und von 6 Uhr ab, Sonntags in den Mittagsstunden, in meiner Wohnung, Oberkammerstr. 23, aus. Der Kassierer.

Stadtlengsfeld. Den organisierten Arbeitern geben wir bekannt, daß unser Vereinslokal Schützenburg gesperrt ist. Auch den durchreisenden Mitgliedern möchten wir bekannt geben, daß unser Vereinslokal jetzt Gasthaus zu Sonne ist. Die Verwaltung.

Suhl. Hierdurch mache ich die Mitglieder auf den Versammlungsbeschl. u. Entnahme der Entsch. d. Bez. betreffend, aufmerksam. Der Kassierer.

Arbeitsmarkt

Malerlehrling gesucht. E. Leber, Tiefenfurt.

Eüchtiger Porzellanmaler auf Militäranartikel, der auch schreiben, sofort gesucht. B. P. Ripper, Weg, Militärmalerei und Fabrikation von Militär-Reserveartikeln.

Preis der Gespaltene
Heftzelle 80 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorauszahlung
ist Bedingung

Gold-, Silber- und Platinabfälle

als Schmiere, Wsche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Röpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend

Max Haupt, Dresden-N., Bönischplatz 17

Herr Kollege, warum schicken Sie Ihre Goldabfälle nicht bis jetzt einen Versuch machen, sind meine ständigen Kunden geworden

Mit kollegialem Gruß

H. Langhammer, Wilkau b. Zwickau, Sachsen.

Wo? verkauft man am vorteilhaftesten Goldabfälle? Nur beim Verbandskollegen

Karl Fränzel, Potschappel b. Dresden, Welkeritzstr. 7
Schnellste Erledigung.

Goldabfälle jeder Art, Goldlappen, Goldwatten, Schmiere, Rehring kauft höchstzahlend

G. Necht, Berlin S. 14, Sebastianstraße 78.
Telephon Amt Moritzplatz, Nr. 5279.

Goldschmiere, Goldabfälle

Durch mein einfaches selbsterprobtes Schmelzverfahren bin ich in der Lage (Goldschmiere, goldhaltige Lappen, Wsche, Stupfer, Pinsel, Watten, Röpfe, Paletten, Flaschen), das Gramm Feingold nach Goldkurs anzukaufen, also höchste Zahlung, bei streng reeller und wissenschaftlicher Bedienung. Keine Schmelzkosten, sofortige Geldsendung. Prozente werden nur im Dezember gezahlt. Viele Anerkennungen und Empfehlungen vom In- und Ausland. Geschäftsprinzip: Viel Kundenschaft, wenig Nutzen.

M. Köhler, Dresden-N., Wettinerstraße 20.

Alle Gold-, Silber- und Platinabfälle

wie Flaschen, Röpfe, Paletten, Schmiere, Lappen, Pinsel, Wsche, sowie auch alle Goldabfälle vom Blattgold werden ausgeschmolzen, auf Feingehalt probiert und zu den üblichen Preisen angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-N., Serrestrasse 8.
Gold- und Silberschmelzanstalt.

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle

Zahl
voll
grossen
Umsatz
höchste
Preise



Rühl-
Metall-
Schmelz-
Anstalt
gegründet
1890

Osterwolkstrasse 32. **Otto Seifert, Zwickau S.**

Alle Kollegen kaufen **Dreihosen, Jacken, Schürzen, Mützen** usw. am besten bei dem Kollegen

Eduard Koch, Königsee in Thüringen.

Eigene Anfertigung. Reelle, prompte Bedienung.

Goldschmiere, Goldflaschen und alle in der Bergbauerei vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Goldschmiere, verdichtetes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchst. Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. **Emil Böhme, Eisenberg S.-N.** Ältestes Geschäft dieser Art. NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 8,50 Mt.

Goldabfälle, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft bei reeller Bedienung **Jean Klein, Ahlen in Westfalen.**

Werkstattschuhe, Sandalen, Pantoffeln usw. usw. äusserst dauerhaft und zu billigsten Preisen, liefert **F. Kirhardt, Ilmenau i. Thür.** Mitglied des Verbandes Nr. 4522. Ausführliche Preisliste frei.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Rosinenstr. 8.
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 8.
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22.